

## ...er gab uns Augen, dass wir recht seh`n

Wir befinden uns in der dritten Woche der Passionszeit. Sie beginnt am Aschermittwoch und führt uns im Kirchenjahr in 7 Wochen auf Karfreitag und Ostern zu. Dunkles und Helles verbindet sich in der Geschichte Jesu bis zu seiner Auferstehung miteinander. Dunkles und Helles erleben wir alle in unserem Leben. Seitdem der Krieg in der Ukraine begonnen hat, ist es dunkler geworden im Antlitz der Welt. Wir müssen das Helle neu suchen und wahrnehmen lernen. „Oculi“ heißt der 3. Sonntag der Passionszeit, der hinter uns liegt. Das ist das lateinische Wort für „Augen“, abgeleitet aus dem 25. Psalm, in dem es heißt: „Meine Augen sehen stets auf den Herrn.“ Unsere Augen schauen seit dem 24. Februar unentwegt und mit Fassungslosigkeit auf das, was in den Medien über den Krieg in der Ukraine gezeigt wird. Manchmal möchten wir einfach die Augen schließen vor dem Leid und der Not, die wir da sehen. Das was dort geschieht, ist so schwer zu ertragen. Die Ohnmacht, in die es uns versetzt, kaum auszuhalten. Kann uns das Psalmwort davon befreien? „Meine Augen sehen stets auf den Herren“. Ich frage: Wie macht der Psalmbeter das, stets auf den Herrn zuschauen? Was bringt es ihm, so zu leben? Ich erlebe in diesen Tagen, dass der Blick weg von mir und von dem, was die Welt uns derzeit aufgibt, die Qualität eines Lichtblicks hat, vielleicht auch eines Durchblicks. Wenn ich auf den Herrn schaue, dann kann ich in allem, was in der Welt geschieht, Gott mitdenken, ihn mit hineinsehen in die Not der Welt. Nicht als allmächtigen aber als mitleidenden Gott – so wie er in Jesus Christus Mensch geworden und ans Kreuz gegangen ist.

Ein Blick auf diesen menschengewordenen Gott ermöglicht uns für einen Moment den Blickwechsel. Er macht uns hellichtig und gibt Kraft, das Dunkel dieser Zeit durch verantwortliches Handeln zu erhellen. Menschen, die in der Ukraine nicht mehr leben können, weil sie alles verloren haben und ihr Leben bedroht ist, sind jetzt hier. Vorsichtig tasten sie sich in das neue Leben hinein, diese Stadt, die Sprache, die Ämter, die sie aufsuchen, um die notwendige Unterstützung zu bekommen. Sie freuen sich, wenn wir sie in den Blick nehmen und willkommen heißen.

In einem Kirchentagslied heißt es: Gott gab uns Atem, damit wir leben, er gab uns Augen, dass wir recht sehn. Gott hat uns diese Erde gegeben, dass wir auf ihr die Zeit bestehn.